

Kounis-Syndrom aus der Luft Herzinfarkt-Trigger Pollenflug

Steigende Pollenkonzentrationen im Frühjahr verursachen möglicherweise nicht nur Allergien, sondern auch Herzinfarkte.

— Das Kounis-Syndrom, ein akuter Myokardinfarkt infolge einer allergischen Reaktion, wurde bislang vor allem in Zusammenhang mit Insektenstichen, Nahrungsmitteln und Medikamenten beschrieben. Kanadischen Wissenschaftlern zufolge könnte es aber auch durch Pollen ausgelöst werden. An Tagen mit starkem Pollenflug ermittelten sie ein um 5,5% höheres Infarktrisiko als bei schwacher Pollenbelastung.

Für die Studie waren in einem zentralen Register Einwohner von sechs Städten identifiziert worden, die zwischen 2004 und 2011 von April bis Oktober mit einem Herzinfarkt in eine Notfallambulanz eingeliefert worden waren. Dabei deutete sich ein linearer Zusammenhang zwischen Pollenkonzentration und Herzinfarkttrate an. Die stärkste Assoziation zwischen Pollenflug und Infarkten zeigte sich in den Monaten Mai und Juni. Die Beziehung war unabhängig von der Luftverschmutzung. ■ bs

▪ Weichenthal S et al. *American Journal of Epidemiology*, online 1. März 2016



Kommt zum Heuschnupfen womöglich ein Infarkt?

© Ljupco / Fotolia

Grundschüler im Test Bewegt besser lernen



© verkoka / Fotolia

Kinder müssen nicht stillsitzen, um zu lernen. Mit Bewegung fällt es ihnen offenbar leichter.

— Marijke Mullender-Wijnsma et al. von der Universität Groningen haben ihre Unterrichtsmethode „Fit and Academically Proficient at School“ (F&V) an 499 Grundschulern aus zweiten und dritten Klassen randomisiert überprüft. Die Klassen der Interventionsgruppe erhielten zwei Jahre lang 22 Wochen pro Jahr dreimal wöchentlich F&V-Unterricht. In jeder F&V-Stunde wurden jeweils 10–15 Minuten Mathematik geübt und 10–15 Minuten auf das Sprachlernen verwendet. Gleichzeitig sollten sich die Kinder

moderat bis intensiv bewegen. So hüpfen sie beispielsweise achtmal auf der Stelle und lösten dabei die Rechenaufgabe „2 x 4“. Die Kontrollgruppen wurden nach hergebrachten Methoden unterrichtet.

Nach zwei Jahren zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Gruppen: Die Kinder, die sich beim Lernen bewegt hatten, rechneten nicht nur schneller ($p < 0,001$) und besser ($p < 0,001$) als die Kinder der Kontrollgruppe, sondern buchstabierten auch sicherer ($p < 0,001$). Die Ergebnisse entsprachen in etwa einem Lernvorsprung von vier Monaten. Beim Lesen machte die Lernmethode keinen Unterschied. ■ dk

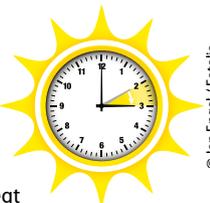
▪ Mullender-Wijnsma M et al. *Pediatrics* 2016;137(3):1–9

Zweifel am Sinn der Sommerzeit

Jeder Vierte hat mit der alljährlichen Zeitumstellung mittlerweile Probleme. Vor drei Jahren war es noch jeder Fünfte. Gleichzeitig zweifeln immer Menschen am Sinn des Uhrendrehs. Das ergab eine Umfrage im Auftrag der Krankenkasse DAK-Gesundheit.

Dass die Menschen wegen desselben Ereignisses immer häufiger Probleme angeben, liegt vor allem an einer größeren Sensibilität, erklärt Elisabeth Thomas, Ärztin bei der DAK-Gesundheit: „Schwierigkeiten mit der Anpassung des Biorhythmus sind in den vergangenen Jahren mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Durch die stärkere Präsenz nehmen wir diese Probleme eher wahr und ordnen sie der Zeitumstellung zu.“ Frauen hatten mit 37% öfter Probleme mit der Zeitumstellung als Männer (21%). Am häufigsten leiden die 45- bis 59-Jährigen darunter (33%). Die meisten (81%) waren müde oder schlapp. Zwei Drittel hatten Schlafprobleme. Schlechter konzentrieren konnten sich 44%, und 43% fühlten sich gereizt. Nur etwas mehr als ein Fünftel kam nach der Umstellung zu spät zur Arbeit. Jeder zehnte Befragte litt unter depressiven Verstimmungen. ■ red

▪ Pressemeldung der DAK vom 21.3.2016



© Jan Engel / Fotolia